

Wie die vor kurzem von dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) veröffentlichten Daten zeigen, sinkt im Jahr 2024 die Zahl der in den wissenschaftlichen Tierversuchen eingesetzten Tiere erheblich (GER 2022/23 -11%; 2023/24 -9%). Dies geschieht auch an anderen bedeutenden Forschungsstandorten (z.B. UK: 2022/23 -1,6%; 2023/24 -3%) - allerdings erheblich moderater. Erneut wird diese Statistik von der [Politik](#) als Erfolg innovativer Alternativmethodik und einer „Reduktionsstrategie“ gefeiert, obgleich aus wissenschaftlicher Sicht eine Faktengrundlage für solche Deutungen sich nicht finden lässt. Fakt ist, dass es in Deutschland seit Jahren praxisrelevante rechtliche Unsicherheiten beim Umgang mit Versuchstieren gibt. Hinzu kommt der föderal uneinheitliche und bürokratisch erhebliche Aufwand für die Durchführung von Tierversuchen ([Stellungnahme](#) der DFG).

Besorgniserregend mag aus Sicht eines Physiologen insbesondere ein Blick auf die Zahlen der Tiere sein, die in der Grundlagenforschung eingesetzt werden:

	2021	2022	2023	2024
zu wiss. Z. get. Tiere	1859475	1725855	1456562	1327931
% Grundlagenforschung (GF)	55.8	55.4	58.5	57.1
Faktor	0.558	0.554	0.585	0.571
Tierzahl GGF	1037587	956123.7	852088.8	758248.6
Reduktion GF % ggü. Vorjahr		7.85%	10.88%	11.01%

Besorgniserregend, weil die Erforschung komplexer (patho)physiologischer Grundlagen von Organ(dys)funktionen nur äußerst eingeschränkt auf Basis reduktionistischer artifizierender Zellkulturmodelle erfolgen kann. Ist die Erklärung eines erneuten Rückgangs der in diesem Bereich eingesetzten Versuchstiere durch Einsatz alternativer Zellkultur-Modelle wirklich plausibel?

Es ist unseres Erachtens dringend geboten, eine ernsthafte Ursachenforschung dieser im internationalen Vergleich deutlichen Verminderung der Versuchstierzahlen zu betreiben und dabei auch zu erforschen, wie sich diese Ursachen auf die (i) internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland, (ii) innovationsgetriebene Wertschöpfung in der Biotechnologie- und im Gesundheitssektor, (iii) Karrieren von NachwuchswissenschaftlerInnen und (iv) Verlagerung von Projekten in Länder mit niedrigeren Tierschutzstandards auswirken.